

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Zuschuß Nr. 20. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlags der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 74.

Montag, den 29. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Memeler Nachklänge.

Der in Aussicht gestellte nähere Bericht aus dem Großen Hauptquartier über die neuesten russischen Feldzügen in und um Memel liegt jetzt vor und bestätigt vollkommen, daß es sich hier um keine militärische Unternehmung gehandelt hat, sondern daß es den Reichswehrbataillonen nur auf Raub und Plünderung angekommen ist. Im ganzen wurden 15 Ortschaften schwer geschädigt, eine erhebliche Anzahl von Landeseinwohnern, darunter auch Frauen und Kinder, nach Rußland verschleppt, während in Memel selbst Straßenplünderungen und Brandstiftungen aller Art vorgenommen wurden, die einen solchen Umfang erreichten, daß schließlich sogar der russische Kommandant einschritt. Diesem Treiben wurde aber durch das rasche Erscheinen deutscher Truppen Einhalt geboten, vor denen die Raubtruppen des Jaren nach heftigem Straßenkampf ihr Heil in eiliger Flucht suchten. Sie wurden auf dem Rückzug, wie bekannt, auch von der See her durch das Feuer unserer Schiffgeschütze kräftig gesägt und werden nun wohl sobald kein Verlangen mehr spüren, sich auf deutschem Boden zu betätigen.

Der Bericht unseres Generalstabs stellt aber auch fest, daß den Reichswehrbataillonen auch aktive Truppenteile der russischen Armee beigegeben waren, vor denen der an Zahl schwächere deutsche Landsturm sich von der Grenze zurückziehen mußte. Der russische Kommandant scheint überdies noch größeres im Schilde geführt zu haben, denn er erkundigte sich sehr angelegentlich nach dem Stand der Dinge in Tilsit, und es ist nicht ausgeschlossen, daß er an den Versuch dachte, durch energische Fortsetzung seines Einfalles in südlicher Richtung auf den Gang der großen Ereignisse an der preußisch-russischen Grenze Einfluß zu gewinnen. Jedenfalls ist die Lage nun soweit geklärt, daß wir für diesen schändlichen Raubzug die russische Heeresleitung in vollem Umfang verantwortlich machen können. Es handelt sich nicht um einen auf eigene Faust unternommenen Einbruch undisciplinierter Jorden, sondern um ein Unternehmen, das darauf berechnet war, den Feind an einer völlig außerhalb des Operationsgebietes gelegenen Stelle zu beunruhigen, und seine Spitze, da eine militärische Macht des Gegners nicht zur Stelle war, gegen die friedliche Zivilbevölkerung richtete, der in schrecklicher Weise zugefügt wurde. Dem Schrecken ist durch das rasche Eingreifen unserer Truppen ein jähes Ende bereitet worden, und die schwerbegehrten Landesplünderer von Memel und Umgebung werden hoffentlich bald wieder zur Ruhe kommen. Bleiben aber wird die Erkenntnis, mit was für einem „Wad“ — um einen freiburgischen Ausdruck zu gebrauchen — wir uns herumzugeschlagen müssen in diesem zur Verteidigung unserer höchsten Güter erzwingenden Kampf. Nach den ersten beiden Einfällen der Russen in unser schönes Ostpreußen enthält diese neue Lehre für uns ja keine Überraschung mehr, aber im Auslande wird man vielleicht doch nachgerade bedenklich werden, auf welcher Seite wohl in diesem Kriege Kultur und Sittlichkeit und damit auch menschliche Freiheit streiten. Ministerreden und Zeitungsartikel sind doch schließlich nur Beweismittel zweiten Ranges; am unwiderleglichsten sprechen die Tatsachen. Was ist der Welt nicht alles noch erst in diesen Tagen wieder von Sir Edward Grey von der für die Dauer sicherstellenden Freiheit und Unabhängigkeit der Nationalitäten erzählt worden, die bekanntlich einzig und allein von Deutschland bedroht worden ist. In Petersburg aber wird ein lettisch-muskowitischer Abend, auf dem ein Dumamitglied der Hoffnung Ausdruck gab, daß es nach dem Kriege keine unterdrückten Nationalitäten mehr geben werde, sofort von der Polizei geschlossen. In Paris, wohin die russischen Sozialisten sich in diesen Kriegstagen mit ihren literarischen und journalistischen Aufklärungschriften flüchten mußten, wird erst eine Zeitung, der sie den Titel „Das Wort“ gaben, verboten, und jetzt ist es einem neuen Blatt, das sie „Der Gedanke“ nannten, ebenso ergangen. Mit Recht fragen ihre französischen Gefinnungsgenossen, was man ihnen nun, nachdem Wort und Gedanke für sie verboten worden sind, noch weiter wegnehmen könnte. Eine russische Revolutionärin, die 1905 begnadigt worden war, ist jetzt bei ihrer Rückkehr nach Rußland verhaftet worden und wird nun höchstwahrscheinlich ebenso wie der in seinem Vertrauen zur Regierung des Jaren gleichfalls schmachvoll getötete Burzew Gelegenheit bekommen, mit Sibirien nähere Bekanntschaft zu machen. In Deutschland dagegen erfreuen sich alle Parteien auch jetzt im Kriege

gleicher Rechte, und selbst ihre radikalsten Mitglieder unterliegen keinen anderen Beschränkungen als sie für die Allgemeinheit aus zwingenden Gründen aufgestellt werden müßten. Selbst das Wort „Barbarei“, das kürzlich im Reichstage gefallen ist, haben wir mit einem stillen Achselzucken hingenommen: wer möchte es wohl für nötig halten, sich über einen solchen Unsinn aufzuregen, da doch die Tatsachen mit glühenden Zungen Zeugnis davon ablegen, auf welcher Seite in diesem Kriege die Barbaren stehen! Was Hindenburg jetzt unternimmt, um dort, wo er mit seiner Macht hinreicht, Strafe aufzulegen für den Raubzug im äußersten Norden, ist wahrlich ein Gegenpiel gegen die Heimsuchungen, denen Memel und der Umgegend ausgesetzt gewesen ist.

Der Einfall der Reichswehrtruppen setzt uns im Kleinen ein getreues Bild der eigentlichen Blüte und Absichten, aus denen heraus die russischen Nachhaber der Krieg gegen uns entfesselt haben. Ihm es auch im Großen um einen Raubzug nach dem Westen um. Was ihrer unersättlichen Gier im Wege steht, soll zertrümmert werden. Der russische Vär braucht neue Beute, an der er sich sättigen will. Er wird hoffentlich auch weiterhin mit blutigem Kopfe beimgeschickt werden, so oft er auch wieder gegen unsere Grenze anrennt.

Die Russen sehen ihre Raubzüge gegen die ostpreussischen Grenzbezirke planmäßig fort. Doch hat man hier diesmal in der Richtung auf Tilsit vorstoßenden Jorden schon gleich an der Grenze die verdiente Tracht Prügel versegelt.

Russische Plündererbanden zersprengt.

Großes Hauptquartier, 27. März.

Westliche Kriegsschauplätze.

In den Vogesen setzten sich die Franzosen gestern abend in Besitz der Spitze des Hartmannswellerkopfes. Der Kuppenrand wird von unseren Truppen gehalten. — Französische Flieger bewarfen Bapaume und Straßburg i. G. mit Bomben, ohne militärischen Schaden anzurichten. In Bapaume wurde ein Franzose getötet, zwei schwer verwundet. Wir zwangen einen feindlichen Flieger nordwestlich zum Landen und belegten Calais mit einigen Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen, die zum Plündern, genau so wie auf Memel von Tauraggen nach Tilsit aufgedrungen waren, wurden bei Langgargen unter starken Verlusten geschlagen und über die Jektorupa hinter den Juraabschnitt zurückgeworfen. — Zwischen dem Augustower Walde und der Weichsel wurden verschiedene Vorkühe der Russen abgewiesen. An einzelnen Stellen wird noch gekämpft.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Die Höhe des Hartmannswellerkopfes wird in der letzten Woche hart umkämpft. Sie ist bald in französischen, bald in deutschen Händen gewesen. Zuletzt wurde sie, trotz großer französischer Verstärkungen, von den Deutschen behauptet, nachdem diese im Sturmangriff 800 französische Alpenjäger gefangen genommen hatten. Da es den Franzosen nicht gelungen ist, die ganze Kuppe zu besetzen, dürfte der wichtige Punkt im Gegenangriff bald wieder in deutsche Hände fallen. Langgargen, wo der russische Raubzug gegen Tilsit sein schändliches und blutiges Ende fand, liegt unmittelbar an der deutschen Grenze, direkt auf der Luftlinie zwischen Tauraggen und Tilsit. Die russischen Banditen hatten sich also die kürzeste Strecke zur Erreichung ihres Zieles ausgesucht. Die Jura ist ein rechter, östlicher Nebenfluß der Memel.

Frankreichs letzte Reserven.

Aushebung der Jahressklasse 1917.

Frankreich ist am Ende seiner militärischen Kräfte angelangt. Das Blatt „Petit Parisien“ meldet vom 26. März:

Der Heeresauschuß der Kammer trat gestern zusammen, um den Gesetzentwurf über die Aushebung und Einberufung der Jahressklasse 1917 sowie die erneute Musterung der seit der Mobilmachung zurückgestellten Mannschaften zu besprechen. Der Berichterstatter forderte die Änderung einiger Bestimmungen des Gesetzentwurfes. Namentlich die Festsetzung des Zeitpunktes der Einberufung der Jahressklasse 1917 müsse den Gegenstand eines Sondergesetzes bilden.

Unzweifelhaft dieser Ausschluß erklärt die „Humanité“, bereits bei Einberufung der Jahressklasse 1916 habe die Regierung Sondermaßnahmen getroffen, damit nur wirklich diensttaugliche Mannschaften ausgehoben würden. Was die Regierung für die Jahressklasse 1916 getan habe, genüge nicht für die Jahressklasse 1917, deren Rekruten in voller körperlicher Entwicklung befindliche Kinder seien. Selbst die kräftigsten dieser Kinder seien unfähig, die Anstrengungen des Krieges zu ertragen. So verschwende man wertvolle nationale Energie, welche morgen, aber nicht jetzt, verwendet werden könne. Im Notfalle solle

man eher durch ein neues Gesetz alle französischen Jungen bis zu 50 und mehr Jahren einberufen als diese Kinder, welche die Reserve, der Reichtum und die Zukunft Frankreichs seien.

Deutscher Heldennut bei Neuve Chapelle.

Rotterdam, 28. März.

In einer Schilderung der Gefechte bei Neuve Chapelle erzählt der „Augenzeuge“ im englischen Hauptquartier folgendes: Die deutschen Offiziere zeigten die tollkühnste Tapferkeit. Mehr als einer forderte den sicheren Tod heraus, um den Angriff in Entfernung von einigen hundert Metern zu leiten. Keiner von jenen, die sich in solcher Weise der Gefahr aussetzten, entkam. Ein Jäger, der ein Maschinengewehr bediente, unterhielt die Beschießung während unseres Bombardements, und als unsere Soldaten herausstürzten, erwartete er den Tod, indem er ruhig auf der Brüstung der Schanze stehenblieb und seine Pistole bis zum letzten Schuß abfeuerte.

Die englischen Blätter melden weitere Verluste an Offizieren, im ganzen 26, darunter 7 des kanadischen Kontingents. Dies erhöht die Gesamtzahl der Verluste an Offizieren bei Neuve Chapelle und St. Eloi auf 794. Davon sind 256 tot, 454 verwundet, 38 ihren Wunden erlegen, 15 vermisst, 5 verwundet und vermisst, 26 infolge Unfalles getötet oder verwundet usw.

Der Unterseeboot-Krieg.

Wie aus London gemeldet wird, verbreitet die englische Admiralität die folgende Meldung:

Der holländische Dampfer „Medea“ von der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde Freitag morgen südlich der Insel Wight von „U 28“ angehalten. Die „Medea“ transportiert Südkaffee von Spanien nach Amsterdam. Ihr Name war in großen Buchstaben auf den Schiffseiten zu lesen. Sie führte die holländische Flagge. Der deutsche Kommandant besah nach Durchsicht der Schiffspläne, daß die Bemannung das Schiff innerhalb fünf Minuten verlassen müßte. „U 28“ schoß die „Medea“ dann mit Kanonenschüssen in den Grund. Die Bemannung wurde von einem englischen Kreuzer aufgenommen und in Dover gelandet.

London dröhelt die gleiche Nachricht, meldet aber, daß die „Medea“ sich auf der Reise von Saloniki nach London befand, was der Angelegenheit einen ganz anderen Anstrich gibt.

Ein amerikanischer Baumwollendampfer gesunken.

Amsterdam, 28. März.

Nach einer Reuters-Meldung aus Newport hat der Dampfer „St. Louis“ drablos gemeldet, daß die Passagiere und die Besatzung des auf der Fahrt von Bremen nach Newport befindlichen Dampfers „Denver“ am Dienstag nachmittags in 1300 Meilen Entfernung von Newport vom Dampfer „Manhattan“ aufgenommen worden sind. „Denver“ war led und ries drablos zahlreiche Schiffe zu Hilfe, von denen „Manhattan“ zuerst ankam. „Denver“ sank in wenigen Stunden. Der Dampfer hatte Baumwolle von Amerika nach Bremen gebracht und war auf der Einfahrt durch ein englisches Kriegsschiff unter Konterbandenverdacht angehalten und aufgebracht worden.

Von einem U-Boot angehalten.

London, 28. März.

„Daily Telegraph“ meldet aus South Shields: Das norwegische Segelschiff „Gagelle“, das heute hier eintraf, ist auf der Fahrt vom dem deutschen Unterseeboot „U 29“ angehalten worden. Die „Gagelle“ verließ Christiania ohne Ladung und war auf dem Wege nach dem Tyne. Bierzig Meilen von Shields, um 2 Uhr nachmittags hörten die Seeleute bei schönem Wetter ein zischendes Geräusch und glaubten, daß es von einem Flugzeug herrühre. Zu ihrem Erstaunen fanden sie, daß es von dem Auspuffrohr eines deutschen Unterseebootes stammte, das sich beinahe längs der Schiffsseite befand. Der Kommandant des Unterseebootes rief den Kapitän an und gab der Besatzung 10 Minuten Zeit, um das Schiff zu verlassen. Der Befehl wurde befolgt. Fünf Mann vom Unterseeboot mit dem Kommandanten gingen an Bord des Seglers. Der Kommandant nahm Einsicht in die Schiffspläne und überzeugte sich, daß der Segler keine Ladung führe. Darauf wurde das Schiff freigelassen, das Unterseeboot tauchte und verschwand.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. März. In der Karpatenfront werden schwere russische Angriffe abgelehnt. 1500 Russen geraten dabei in Gefangenschaft. Nördlich und östlich Czernowitz weichen die Russen und die österreichisch-ungarischen Truppen über die russische Grenze.

26. März. Ein starker Angriff der Franzosen bei Combrès wird nach hartnäckigem Kampf abgelehnt. —

Im Lazarett.

Aus der Mappe einer Krankenschwester.

Berlin, im März.

Die schönen Zimmer der Oberin. Von den Schwestern geführt, kommen die genesenden Krieger. Waren alle mehr oder weniger schwer verwundet worden in Ost und West, und dem und jenem merkt man den Schmerz noch an, den er durchlitten. Manches dieser männlichen Gesichter hat noch ein wenig das Gähle der Krankenstube und der schlaflosen Nächte. Aber in den Augen haben sie die Erwartung. Auf diese kurze Abendstunde haben sie sich seit zwei Tagen gefreut.

Der berühmte Cellist ist schon da mit seinem Instrument; am Klavier sein Begleiter. Und eine Dame ist da, die ein paar Lieder singen wird. Nun sitzen sie bunt durcheinander. Die einen — die keinen Verband mehr brauchen — selbstgrau; die andern in ihrem blau-weißen Lazarettkleid: Offiziere, junge Mannschaft, Meseristen und gekerkerte Landwehrmänner aus verschiedenen deutschen Gauen. Auch der Professor, der rastlos tätige Leiter des Lazarets, will sich mal eine kleine Erholung gönnen, und seinen nicht minder angestrengten Assistenten wird die Abwechslung auch gut tun. Der eine von ihnen gilt selbst als begabter Musiker.

Ich sitze in einer Gruppe von Landwehrmännern, mit denen ich mich schon wiederholt unterhalten habe.

„Wenn's nur nicht wieder der Bilgerchor wird!“ sagt einer und schielt mißtrauisch nach dem Cello. — „Was haben Sie denn gegen den Bilgerchor?“ frage ich sehr überrascht.

„Den haben wir nämlich schon viermal gehört“, erklärt mir der Schwabe an meiner Seite und lacht. „Wo wir uns heute lasse, gleich spiele sie den Bilgerchor.“

„Jawoll, den ha'm se sich extra für uns verwundete Vaterlandsverteidiger uffgehoben... Wat jeshiebt jestern? Wir kommen in een Musikkasé rin. Gerade ha'm se dei scheene Lied anjefangen: „Bei haben die Mädchen so jerne...“ Und wat jeshiebt, sag' ich? Wie wir eintraten, klopp't der Herr Musikdirektor ab und wat kommt? ... Der Bilgerchor... Wieder der Bilgerchor... Uns zu Ehren... Und denn jeh't et los mit der Feierei... Dabei soll man sich nu amüsieren...“

Aber diesmal kam kein Bilgerchor. Sondern Largo sang feierlich durch den Raum. Friede auf allen Gesichtern. Sogar der lange Meserist aus Elbing, der mir noch am Nachmittag erklärt hat, daß es nun endlich wieder an die Rufen möchte, blickt ganz verklärt auf den Künstler und sein Instrument. Und dann hüpf't ein Mozart'sches Menuett durch die Zimmer und zaubert ein vergnügtes Lächeln auf alle Mienen.

„Alles in Moll“, sagt der aus Elbing, der ein tiefer Musikkenner zu sein scheint, entzückt. „Sowas mühten wir im Feld haben.“ — „Warum nicht gar im Schützengraben?“ murmelt mein Nachbar zur Rechten. „Na, der Lorgauer und der Dessauer sind da auch nicht zu verachten.“

Man staunt stumm und Beifall. Der Künstler erhebt sich. „Ist's nu aus?“ fragt einer unzufrieden. — „Ist wol“ tröstet ihn sein Nachbar, „der muß doch mal verschlafen.“

Jetzt läßt sich die Sängerin hören. Alles sehr hübsch. Aber da gab es doch eine kleine spazige Szene. Die Dame singt das Wiegenliedchen: „Wo hat der Bub sein Mädchen her?“ Wie gesagt, sehr nett und hübsch. Aber während sie singt, läßt sie unglücklichweise ihre Augen auf dem Gesicht eines Wehrmannes ruhen, der ganz vorn sitzt. Der etwas behäbige Mann, eine gigantische Gestalt übrigens, fällt sich durch den Blick der Künstlerin geniert und wendet seinen Kopf wie in grenzenloser Verlegenheit einmal nach rechts, einmal nach links, hebt ihn und senkt ihn, und tut dies so auffällig, daß seine Nachbarn aufmerksam werden und zu schmunzeln beginnen. Als die Sängerin — das Auge immer auf dem ehrlichen Soldaten gerichtet — in der schelmischsten Weise den Rehrhein bringt: „Wo hast du nur das Mädchen her?“ lacht die Nachbarin und klopft den Armen, der einen ganz roten Kopf bekommen hat. „Sie meint dir“, sagt der Berliner. Erleichtert scheint er erst aufzuatmen, als der Celist wieder sein Instrument zur Hand nimmt.

Nun darf die Bühnenschauspielerin sich die Stücke selbst wählen; sie bittet um möglichst Lustiges und dankt zum Schluß durch um so herzlicheren Beifall. Dann aber heißt es zu Bett. Doch stehen noch eine Zeitlang kleine Gruppen in den Gängen und kritisieren so ein bißchen. Mein Freund aus Elbing hinkt am Arm einer madonnenhaften Helferin in sein Zimmer. Ich begleite ihn.

„Glauben Sie mir“, sagt er, „ich hab' doch mal selbst Geigen gebaut und verfeh' den Rummel. Der Herr, der uns da was vorgespielt hat, der könnte ein schönes Stück Geld verdienen, wenn er sich ausbilden ließe...“

„Aber Menschenkind“, sage ich, „der ist doch schon längst ausgebildet. Der ist sogar schon Professor.“

„Na ja... Professor... Das weiß ich... Aber ich meine doch, in der Musik...“

„Er ist aber doch Musikprofessor!“ rufe ich lachend. „Da macht er ganz verwunderte Augen: Musikprofessor? Drum auch... Und ich dachte, er ist so'n Professor wie unser hier... vom Lazarett...“ Franz Schnitzer.

Warum wir siegen.

(Gereimtes Zettbild.)

Sie wollten uns zerstören,
Bermalmen und zerdrücken,
Weil dieses breite deutsche Land
Im hellen Licht der Sonne stand.

Sie wollten uns vergiften
Mit Worten und mit Schriften
Und schleuderten zu Land und Meer
Die Lügenbomben um uns her.

Rohlschwarze Afrikaner
Und Jnder und Japaner
Und was sonst durch den Urwald streift,
Dat man zum Kampf herangeschleift.

Da haben unsre Jungen
Ein lustig Lied gesungen
Und zogen aus zur Grenzwacht
Und in die rote Männer Schlacht.

Die Alten und die Frauen,
Die brachten mit Vertrauen
Dem Vaterland an Golde dar,
Soviel und mehr als nötig war.

Die tapferen Soldaten,
Die klingenden Dufaten,
Was dünkt euch wohl von diesen zwei'n?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 28. März. Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet als Kuriosum, daß die englische Postadministration deutsche Postmarken mit der Aufschrift „Belgien“ konfiszierte.

Konstantinopel, 28. März. Generalfeldmarschall von der Goltz-Bascha ist nach Berlin abgereist, um dem Kaiser die vom Sultan verliehene und besonders angesehene Kriegsmedaille zu überbringen.

London, 28. März. Die „Morning Post“ meldet aus Kairo: Einer Anzahl militärischer russischer Juden, die hierher geschickt waren, wurde von dem russischen Konsul die Wahl gelassen, entweder nach Hause zurückzukehren oder in die britische Armee einzutreten. Sie wählten das Letztere.

London, 28. März. Der Vorstand der königlichen Geographischen Gesellschaft hat Owen Seddon von der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen mit der Begründung, daß er sich auf die Seite der Feinde des Königs gestellt habe.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 28. März. Generalfeldmarschall Graf v. Daele erhielt das Eichenlaub zum Orden pour le mérite, Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz die königliche Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe.

Berlin, 28. März. Die Zahl der bisher während des Krieges verliehenen Eisernen Kreuze erster Klasse beträgt, wie mitgeteilt wird, nach inoffizieller Schätzung über 2500.

Amsterdam, 28. März. Die holländische Dampfergesellschaft hat ein Telegramm des Kapitäns des aufgebracht Dampfers „Baantroom“ erhalten, in dem dieser mitteilt, daß das Schiff nicht beschlagnahmt, sondern vorläufig nur aufgebracht sei und daß der Beschluß des Prisengerichts abzuwarten sei.

Paris, 28. März. Ein deutsches Flugzeug überflog Belgien und Vliers. Es warf über Vliers mehrere Bomben ab, die drei Personen töteten und sechs verwundeten.

Yvon, 28. März. Das Leichenbegängnis des Generals Telarue, der während der Inspektion eines Schützengrabens durch eine Kugel in die Stirn tödlich getroffen wurde, hat in Chalons-sur-Marne stattgefunden.

London, 28. März. Ein deutsches Flugzeug machte einen Angriff auf das Lager von Garub Ost. Es überbrachte, aber das Feuer der schweren britischen Geschütze verhinderte ein erfolgreiches Abwerfen von Bomben.

Genève, 28. März. Obwohl der Sturm abnahm, ist der Wind noch zu stark, um die Operationen gegen die Dardanellen wieder aufzunehmen. Die Minensucher sind wieder an der Arbeit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das braunschweigische Staatsministerium gibt die Geburt des zweiten Sohnes des Herzogpaares durch folgende amtliche Bekanntmachung unterm 28. März kund:

Auf höchsten Befehl bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß Ihre königliche Hoheit die Herzogin Viktoria Luise am heutigen Tage nachmittags 5 Uhr 20 Minuten von einem gesunden Bringen glücklich entbunden ist. Das Befinden Ihrer königlichen Hoheit und des neugeborenen Bringen ist nach den Umständen vortrefflich. Das durch dieses Ereignis unserm geliebten durchlauchtigsten Fürstpaare abermals beischiedene Familienglied wird von allen Braunschweigern auf das herzlichste begrüßt und geteilt werden.

Die Kaiserin ist alsbald nach Braunschweig abgereist. Der Neugeborene ist der zweite Sohn des Herzogs Ernst August und seiner Gemahlin Viktoria Luise, der einzigen Tochter unseres Kaiserpaares. Der erste Sohn, der Erprinz, wurde am 18. März 1914 geboren.

+ Das genaue Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe beziffert sich auf 9 060 000 000 Mark und setzt sich zusammen aus 6810 Millionen Zeichnungen auf Anleihefische, 1675 Millionen Zeichnungen auf Anleihe mit Schuldbußeintragungen, 775 Millionen Zeichnungen auf Reichsschatzanweisungen. Das Ergebnis wird sich noch erhöhen durch die Zeichnungen der Truppen im Felde, für die, soweit sie den Betrag von 10 000 Mark nicht übersteigen, Verlängerung der Zeichnungsfrist bis zum 10. April bewilligt worden ist. Die Zeichner erhalten Zuteilungsscheine von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Es wird volle Zuteilung auch auf die Schatzanweisungen erfolgen. Zahlungen können bekanntlich vom 31. März ab geleistet werden. (W.T.B.)

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: eine Änderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Roggen, Gerste usw. vom 19. Dezember 1914, der Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung betreffend Verkehr mit Zucker, vom 12. Februar 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Erfüllung von Ansprüchen im Falle zwangsweiser Verwaltung von Grundstücken, die Vorlage, betreffend Änderung des § 3 Abs. 2 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz und die Vorlage, betreffend den Ausschank und Verkauf von Branntwein oder Spiritus.

+ Gegen die falschen Darstellungen Sir Edward Greys über den Kriegsausbruch und die Kriegsursachen, die dieser englische Minister des Auswärtigen kürzlich in einer Rede zum Besten gab, wendet sich eine halbamtliche Auslassung der Nordd. Allg. Ztg.:

In dem Artikel heißt es u. a.: „Die deutschen Maßnahmen bezweckten die Abwehr eines drohenden Angriffes, nicht einen Angriffskrieg, wie das Sir E. Grey angeht der Tatsache zu behaupten mag, daß Deutschland und Österreich-Ungarn die einzigen Großmächte sind, die in 44 Jahren nicht zum Schwert gegriffen haben...“ Sir Edward Grey behauptet schließlich, Deutschland erstrebe die Herrschaft über die Völker des Kontinents, um diesen nicht die Freiheit, sondern die Dienstbarkeit unter Deutschland zu bringen. Das deutsche Volk kämpft um zwei Dinge. Es kämpft einmal den ihm aufgezwungenen Verteidigungskampf zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit und gegen die ihm von England angedrohte Vernichtung; es kämpft aber auch um ein ideales Ziel im Interesse der ganzen Welt; es kämpft um die Freiheit der Meere, es kämpft um die Befreiung aller Völker, insbesondere aber auch der kleinen und schwachen Staaten, von der Gewalt Herrschaft der englischen Flotte.

+ Im Einvernehmen mit dem Oberbefehlshaber Ost hat der Landeshaupmann der Provinz Ostpreußen als Staatskommissar für das Flüchtlingswesen nunmehr die Kreise Vöhen, Darkehmen, Angerburg und Gumbinnen den ostpreussischen Flüchtlingen zur Rückkehr freigegeben. Dagegen hat der Kreis Memel mit Rücksicht

auf die Kriegsergebnisse der letzten Tage aus dem freigegebenen Gebiet vorläufig ausgeschlossen werden müssen. Es ist demnach das ganze Gebiet der Provinz Ostpreußen den Flüchtlingen zur Rückkehr freigegeben mit Ausschluß der Grenzkreise Reidenburg, Ortelsburg, Johannisburg, Bad. Fleko, Goldap, Stallupönen, Birkallen und Memel, ferner des nördlich der Memel gelegenen Teiles des Landkreises Tilsit und des östlichen Teiles des Kreises Ragnit, der durch eine über Rauscheningen verlaufende Linie zwischen der Sackuppe und der Inster abgegrenzt wird. In diese nicht freigegebenen Gebiete ist die Rückkehr nur den Kreis-, Staats- und Gemeindebeamten, den Pfarrern und Lehrern für ihre Person, also ohne Familie, sowie denjenigen Personen gestattet, die im Besitz eines schriftlichen auf ihren Namen lautenden Ausweises des Landrates ihres Heimatkreises sind, wodurch sie zur Rückkehr aufzufordern oder ermächtigt werden.

+ Nach einem durch die Presse gegangenen Bericht des spanischen Journalisten Ibanez de Ibero über eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück sollte dieser angeblich u. a. gesagt haben, man sei bei der Regierung nicht geneigt, in der Frage des preussischen Wahlrechts den Forderungen der sozialdemokratischen Partei in irgendeiner Weise entgegenzukommen. Die Unterredung wurde zunächst im „Echo de Paris“ wiedergegeben. Zu der Angelegenheit schreibt nun die Nordd. Allg. Ztg.: Es ist richtig, daß der Herr Staatssekretär des Innern den genannten Journalisten, der von ausländischer Stelle als Vertreter angelegener spanischer Blätter eingeführt war, empfangen und ihm auf seine Bitte, über die wirtschaftliche Lage Deutschlands unterrichtet zu werden, eine Aufzeichnung gegeben hat, die in dem Artikel der Pariser Zeitung in Übersetzung wiedergegeben ist. Bei der nur wenige Minuten dauernden Unterredung fragte Herr Ibanez nach der Bedeutung, die dem Auftreten des Abgeordneten Liebknecht beizumessen sei. Richtig gibt Herr Ibanez die Antwort wieder, daß diesem auftreten keinerlei Bedeutung zukomme. Dagegen ist es freie Erfindung, wenn er behauptet, daß der Herr Staatssekretär des Innern die Frage des preussischen Wahlrechts berührt und die ihm zugeschriebene Äußerung getan habe.

China.

+ In lebhafter Weise macht sich jetzt die englische Besorgnis vor dem Vordringen Japans in China geltend. So wird dem „Daily Telegraph“ aus Peking von englischer Seite geschrieben: Wenn nicht die ganze Zukunft Chinas unumwiderrücklich aufs Spiel gesetzt und die allein-gelassenen britischen Handelsgesellschaften nicht an den Rand des Ruins gebracht werden sollen, muß vorgebeugt werden, ehe es zu spät ist. Dieses ungewöhnliche politische Geschäft ist schon zu sehr in die Länge gezogen worden. Jeder weitere Tag vermehrt die Gefahr. Die Klugheit verlangt, daß wir nicht nur sofort das Entstehen einer neuen asiatischen Frage anerkennen, sondern auch eine Politik machen, die den veränderten Umständen gerecht wird. Ein wichtiger Schritt sollte von amtlicher Seite sofort angekündigt werden, nämlich, daß die britischen Behörden für alle, die den Geist der britischen Verträge ignorieren, und Grundprinzipien, die den britischen Handel, die Industrie und die Diplomatie befehlen, mit Gleichgültigkeit behandeln, dauernd verschlossen bleiben. — Das heißt also mit dürren Worten, England solle Japan den Kredit aufheben, wenn dieses auf seinen Eroberungsplänen beharrt.

Nah und fern.

o Fünfzehn Monate stumm. Zur Verbüßung einer längeren Strafe wurde Ende Dezember 1913 der Straf-gesangene Buntstuch in das Zentralgefängnis Freiendes eingeliefert. Während der ganzen Zeit seines dortigen Aufenthalts hörte man nie ein Wort von ihm; es schien, als habe er die Sprache verloren. Nur mit dem Kopf nicken konnte er. Dieser Tage wurde Buntstuch von Freiendes nach dem Amtsgerichtsgefängnis Ems übergeführt. Wer aber beschrieb das Erschauen seiner Umgebung, als der Gefangene plötzlich zu sprechen anfang und unumwunden eingestand, daß er fünfzehn Monate hindurch nur den Stummsten marriert habe.

o Ein aktiver jüdischer General in Österreich. Das österreichisch-ungarische Heer hat jetzt einen aktiven jüdischen General zu verzeichnen. Es ist dies, wie die „Frei. Bzg.“ dem „Brager Tagbl.“ entnimmt, der aus Neubabeschow gebürtige Generalmajor Karl Schwarz. Bei der letzten militärischen Beförderung wurde Schwarz, der vor Jahren mit dem Titel und Charakter eines Generalmajors in den Ruhestand getreten war, zum wirklichen Generalmajor ernannt. Zu Kriegsbeginn ließ er sich aktivieren. Er war zuletzt Kommandant des Landwehrregiments Nr. 16 in Krakau.

o Die Entführung des italienischen U-Boots Nr. 43. Der frühere italienische Marineleutnant Velloni stand wegen Entführung des Unterseesbootes Nr. 43 und der dadurch bewirkten Verletzung der Neutralitätspflichten in Sarzana bei Spezia vor Gericht. Er wurde freigesprochen mit der Begründung, daß die Tat nach dem Gesetz nicht strafbar sei. Velloni, der bei der Fluchtverft in Spezia als Ingenieur angestellt war, hatte im Oktober v. J. ein von der russischen Regierung b. der Werft bestelltes, aber nach Kriegsausbruch aus Neutralitätsgründen zurückgehaltene Unterseesboot mit Hilfe von 15 anderen Angestellten der Werft nach Korsika entführt und an Frankreich, also indirekt an Rußland, ausgeliefert. Velloni selbst stellte sich dem italienischen Gerichte. Von der Rückkehr des U-Boots aber, die wiederholt angekündigt wurde, hat man nichts gehört. Nun hat der Gerichtshof Velloni überhaupt freigesprochen.

o Liebesgabenzug für die Hindenburg-Armee. Der Johanniterorden beabsichtigt demnächst einen Liebesgaben-Zug unter der Leitung von Johanniter-Rittern an die Hindenburg-Armee zur Abwendung zu bringen. In den einzelnen Provinzen werden zu diesem Zweck von den Genossenschaften des Ordens Sammelstellen eingerichtet werden, worüber durch die Genossenschaften in den betreffenden Provinzialblätter noch nähere Mitteilung erfolgt. Für Berlin und die Provinz Brandenburg ist eigens für diesen Zweck eine Sammelstelle in Berlin W., Potsdamerstraße 27, an die aber auch Gaden aus anderen Provinzen abgeführt werden können, eingerichtet worden. Um seine Absicht zu erreichen, wendet sich der Orden nicht nur an seine Mitglieder, sondern er erbittet auch die Hilfe weiterer Kreise. Liebesgaben aller Art, in Rufen oder Süden, sind äußerlich mit einem Verzeichnis über den Inhalt zu versehen. Geldspenden für den Ankauf von Liebesgaben werden nur an die Kasse des Johanniterordens, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer oder auf das Postfachkonto derselben Berlin 3715, erbeten.

Englisches Soldatenleben in Frankreich. Die englischen Kavallerieoffiziere, die nach Frankreich geschickt waren, glaubten nach einiger Zeit nichts Besseres tun zu können, als auch ihre Reuten nachkommen zu lassen, um in der Umgebung von Paris und bei Rouen Barforsejagden zu veranstalten. Das ging aber doch, wie man sagt, der französischen Regierung ein wenig über die Dult, und sie gab darauf den Verbündeten zu verstehen, daß sie die Aufgabe der englischen Armee und Offiziere doch ein wenig anders aufasse. Die englischen Kavallerieoffiziere mühten zwar darauf, auf ihre Barforsejagden in Frankreich verzichten, aber sie taten es nur unwillig und nur mit mitleidiger Geringschätzung dieser seltsamen französischen Auffassung, die wegen des Krieges der Ausübung dieses edeln Sportes Hindernisse bereite. Abgesehen davon, daß die englischen Mannschaften, soweit sie nicht in der Front stehen, in Frankreich recht wohl sein. In Rouen, wo das englische Hauptquartier große Baracken und Lagerbauten aufgeführt, Nacht- und Mietverträge für Grund- und Bodenflächen auf vier Jahre abgeschlossen hat, betrachten sie sich als die Herren der Stadt und führen sich auch danach auf. Das ewig-Weibliche spielt dabei eine Hauptrolle. Da dies aber mehr Geld kostet als der Sold einbringt, summt der Soldat, der gute wie der schlechte, auch in Frankreich nicht billiger, sondern teurer geworden ist, so hilft sich Tommy Atkins, indem er sich aus dem Verkauf seiner Militärsachen, namentlich der neuen Stiefel, Strümpfe und anderer Wollwaren, die er erhält, einen Mehreinkommen schafft. Der Handel darin zwischen ihm und den Bürgerleuten von Rouen — und wie hier wird es auch wo anders sein — steht in großer Blüte. Das Paar schöne nagelneue Feldstiefel verkauft der englische Soldat — für drei Franken!

Professor Röntgens 70. Geburtstag. Der wertberühmte Entdecker der X-Strahlen, nach ihm ehrend auch Röntgenstrahlen benannt, Wilhelm Heinrich Konrad Röntgen vollendete am 27. d. M. sein 70. Lebensjahr. Er wurde am Tage vorher vom König von Bayern in Audienz empfangen, der ihm die Insignien des Verdienstordens vom heiligen Michael 1. Klasse überreichte. Auf der Entdeckung der Röntgenstrahlen baut sich eine ganz neue Wissenschaft in der Medizin auf, die Röntgenologie, die nicht nur die X-Strahlen als Hilfsmittel für die ärztliche Diagnose dienlich macht, sondern sie auch direkt als Heilmittel bei Tuberkulose, Krebs und ähnlichen Krankheiten verwendet. — Zum 80. Geburtstag Adolf Wagners wurde dem greisen Gelehrten vom Kaiser der Stern zum Roten Adlerorden mit Eichenlaub verliehen, der durch den preussischen Kultusminister v. Trott zu Solz überreicht wurde.

Eine völkerrechtswidrige französische Granate im Berliner Zeughaus. Auf besonderen Befehl des Deutschen Kaisers ist in der Herrscherhalle des Zeughauses der Inhalt einer blindgegangenen französischen Granate, die am 7. März d. J. im Bereich unserer zweiten Armee niedergegangen und aufgefunden worden ist, ausgestellt worden. Der Inhalt dieser Granate besteht entgegen dem Völkerrecht aus allen möglichen alten, verrosteten Eisenteilen, die, wenn sie unsere Krieger getroffen hätten, im höchsten Grade schwere Verwundungen herbeigeführt haben würden. Sie sind noch gefährlicher als die bekannten Dumdumgeschosse.

Kleine Tages-Chronik.
Stockholm, 28. März. „Nukolo Stomo“ berichtet aus Moskau, daß eine Feuerbrunst die Gebäude der Firma Siemens u. Halske in Moskau verheerte. Die Gebäude und ein Teil der soliden Maschinen wurden zerstört. Der Schaden wird auf ungefähr 200 000 Mark geschätzt.
Rotterdam, 28. März. „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Planist Baderevski befindet sich hier, um Unterstufungen zur Wilerung des Glends in Polen zu erhalten.

Lokales und Provinzielles.
Werkblatt für den 28. und 29. März.
Sonnenaufgang 5^h (5^h) Monduntergang 4^h (4^h)
Sonnenuntergang 6^h (6^h) Mondaufgang 8^h (8^h)
28. März. 1592 Theolog und Pädagog Comenius geb. — 1749 Mathematiker und Astronom Graf Laplace geb. — 1824 Schriftsteller Ludwig Büchner geb. — 1884 Maler Runo Armit geb. — 1909 Fürst Karl Günter von Schwarzburg-Sondershausen geb.
29. März. 1735 Märchenbichter Rusch geb. — 1772 Schwedischer Theolog u. Erzbischof geb. — 1826 Dichter und Philolog Johann Heinrich Böhm geb. — 1840 Kritiker und Emin Pascha (eigentlich Eduard Schnitzler) geb. — 1863 Schriftsteller Georg Freilich u. Ompeda geb. — 1881 Nordpolfahrer Karl Weyprecht geb. — 1913 Fürst Heinrich XIV. von Reuß J. E. geb.

Zur Sicherung der nächsten Ernte. Vom Regierungspräsidenten von Stade sind zwei Merkblätter über den Anbau der Frühkartoffel und die Stallbinderbehandlung bekanntgegeben, denen wir folgendes entnehmen: Der Anbau von Frühkartoffeln ist mit Vorteil auf einem warmen, an Nährstoffen reichen Boden möglich, besonders auf Erträgen verlassenen mäßigen Böden, lehmige Sand- und sandige Lehm Böden in alter Düngkraft. Der Auswahl und Vorbereitung des Saatgutes ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Um ein kräftiges Wachstum zu ermöglichen, sind große, gut ausgeformte Knollen auszuwählen. Soll die spätere Bearbeitung der Kartoffeln mit Geopannen geschehen, so wähle man eine Reibenentfernung von 50 Zentimetern; geschieht die Bearbeitung mit der Hand, so genügt eine Reibenentfernung von 35 Zentimetern, in der Reihe von 25 bis 30 Zentimetern. Die Kartoffeln sind bald zu beackern und anzubäuen, um die kleinen Blättchen gegen Frost zu schützen. Für die Frühkultur kommen nur die eisatlichen Frühkartoffeln in Betracht. Da die Frühkartoffel seitlich das Feld räumt, ist es möglich, im selben Jahr noch eine zweite Frucht, z. B. Grünbohnen, folgen zu lassen. Das zweite Merkblatt weist darauf hin, von wie hohem Werte für unsere Ernteträger eine kräftige Düngung ist, und daß es für die Landwirtschaft zurzeit, wo die künstlichen Düngemittel knapp, vom Auslande nicht zu beziehen oder nur in befristeter Menge käuflich sind, darauf ankommt, große Mengen Sticksstoff, die in den landlichen Wirtschaften bisher verloren gingen, zu retten und nutzbar zu machen. Vor allen Dingen wird eine bessere Behandlung des Stallbunders verlangt. Während bei der jetzt üblichen Behandlung des Stallbunders etwa 20 Prozent der gesamten Sticksstoffmenge verloren gehen — mehr Sticksstoff also, als wir bisher in Form von Gips, Salpeter vom Auslande bezogen haben —, könne durch gute Behandlung im Stall, auf der Düngerstätte und auf dem Acker der Verlust bis auf 7 Prozent herabgemindert werden. Dies werde dadurch erreicht, daß der Mist in die Ställe gestreut wird, der große Mengen Jauche auffangt und den Sticksstoff vorzüglich konserviert, der Dünger auf der Düngerstätte feucht und festgehalten werden und Stallbänder und auch Jauche in diesem Jahre ausschließlich auf den Acker und nicht auf Weiden und Wiesen gebracht werden muß. Hierbei sei es ratsam, den Dünger nach dem Ausfahren sofort auszubreiten und unterzupflügen. In kleineren Pflügen dürfe er nie länger liegen bleiben, weil sonst zu große Sticksstoffverluste entstehen.

Amtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 28. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maashöhen bei Combres und in der Woivre-Ebene nach hartnäckigen Kämpfen nach unseren Gunsten entschieden.
In den Vogesen am Hartmannsweilerkopf fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße im Augustowerwald wurden abgeschlagen.
Zwischen Pissek und Ovelenwe erfolgten russ. Vorstöße, die in unserem Feuer zusammenbrachen.
Bei Wachs nahmen wir 900 Russen gefangen.

† Unglücksfall. Durch eine Berliner Gesellschaft sollte gestern Nachmittag auf der Markburg die Film-Aufnahme zu einem „Ritterschauspiel auf der Markburg“ stattfinden und waren dazu junge Leute aus hiesiger Stadt zur Mitwirkung herangezogen. Schon gleich zu Beginn ereignete sich beim Hochziehen der Zugbrücke ein Unglücksfall, in dem sich an derselben ein schwerer Stein löste und den 23-jährigen Sohn der Witwe Werner tot schlug.

Ortskrankenkasse. Gestern Nachmittag fand im „Rosaer Hof“ eine Auszahlung der Ortskrankenkasse statt, in welcher der Jahresabschluß pro 1914 entgegen genommen und nach dem Bericht der Prüfungskommission den Kassierern und dem Vorstand Entlassung erteilt wurde.

Eine Hebung der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr findet heute Nachmittag 6.30 Uhr statt. Näheres ist aus dem Infanterie-Teil in vorliegender Nummer zu erfahren.

Sport. Am gestrigen Sonntag fand hier zwischen dem Sportverein „Russen“ Oberlahnkreis und dem hiesigen Sportverein „Borussia“ ein Fußballwettkampf statt, welches mit 18 gegen 0 zu Gunsten der Letzteren endete. Es ist das um so erfreulicher, da die älteren, geübteren Spieler meistens im Felde liegen und dadurch das Spiel von jüngeren Mitgliedern ausgeführt wurde. Ein „Gut Tritt“ den wackeren Spielern.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.
Tiefer Druck bedeckt Südosteuropa und den größten Teil von Mitteleuropa.
Nordeuropa weist Hochdruck auf. Die Windrichtung ist infolge dieser Luftdruckverteilung rein nördlich und es herrscht daher allenthalben kaltes Wetter.
Aussichten: Unverändert kalt, am Tage ein wenig milder.

Bekanntmachung.

Die Kriegs-Familienunterstützungen für den Monat April 1915 sind am 1. und 16. nächsten Monats abzugeben.
Braubach, 29. März 1915. Die Stadtkasse.
Die im Jahre 1914 außerhalb von Braubach geborenen Kinder sind zur Impfung bis 5. April d. J. auf dem Bürgermeisterei-Amt Nummer 6 anzumelden.
Braubach, 27. März 1915. Der Bürgermeister.
Die Liste der Gemeindefürsorge für Rechnungsjahr 1915 und die Liste der Kreisbundessteuer für erstes Halbjahr des Rechnungsjahres 1915 (1. April bis 30. September) liegen in Zimmer 3 des Rathauses bis 14 April d. J. einschl. öffentlich aus. Einsprüche gegen die Veranlagung zur Grundsteuer sind bis zum 14. April schriftlich bei uns anzubringen. Spätere Einsprüche sind rechtsunkräftig und werden zurückgewiesen, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, da häufig erst bei Zustellung des Grundsteuerzettels Einspruch geltend gemacht wird.
Braubach, 27. März 1915. Der Magistrat.

Verreist
San.-Rat Dr. Niehues
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten.
Coblenz,
Kaiser-Friedrichstr. 8.

Prima frisch ausgelesenes
Nierenfett
empfiehlt
Christian Wieghardt.

Bunte Zeitung.

„Deutscher Barbarismus.“ Eine kompromittiert beherrschende, von Ritterschick erfüllte Erlaubnis hat die deutsche Militärbehörde gegenüber der Gattin eines in Zweibrücken schwer verwundet liegenden Hauptmanns eines französischen Linienregiments erteilt. Der in Gefangenschaft geratene Kapitän äußerte angelehnt einer bevorstehenden ernstlichen Operation den Wunsch, seine Frau nochmals sehen zu dürfen. Diese wurde über die Schweiz von dem Verlangen ihres Mannes telegraphisch in Kenntnis gesetzt, worauf die ausländische deutsche Militärbehörde sofort die Erlaubnis zur Reise der Dame nach Zweibrücken erteilte. Es wurde ihr gestattet, zehn Tage in Feindesland bei dem schwer leidenden Gatten zu verweilen und noch am gleichen Tage traf sie in Zweibrücken ein, wo sie nun so oft als irgend möglich am Schmerzenslager ihres Gatten weilen darf. Gewiß auch ein Beitrag zu dem von unseren Gegnern so mißhandelten Kapitel von den „deutschen Barbaren!“

Das Kriegsgericht in Paris verurteilte den Generalzahlmeister Desclaux wegen Unterschlagung militärischer Lebensmittellieferungen zu sieben Jahren Zuchthaus und Degradierung; ferner wurde auf Ausstoßung Desclaux aus der Ehrenlegion erkannt. Von den anderen Angeklagten wurde die Geliebte des Generalzahlmeisters, Frau Desclaux, zu zwei Jahren Gefängnis und der Soldat des Transportwesens Berge zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, während die übrigen freigesprochen wurden. Desclaux hatte in seiner Eigenschaft als Generalzahlmeister zahlreiche für Heereszwecke bestimmte Waren und Lebensmittel unterschlagen, verschont und sonst im eigenen Nutzen verwendet. Besonders interessant war die Geschichte noch dadurch, daß Desclaux Rabinetschef unter dem ehemaligen bekannten Finanzminister Caillaux war.

Wie es im russischen Hauptquartier aussieht. Wie die „Nowoje Wremja“ meldet, befindet sich das russische Hauptquartier in einem Waldort in der Nähe einer Eisenbahnstation. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und dessen Umgebung lagieren in Eisenbahnwaggons. Die Bediensteten sind in Baracken untergebracht. Bei dem Stabe ist eine zerlegbare Kirche errichtet, in der ein auf Befehl des Zaren aus dem Trojitz-Sergius-Kloster dorthin geschafftes altes Marienbild hängt.

Gegen die Eisenringe. Die Fälle mehren sich, in denen Vereine und Sammelstellen das Publikum zur Ablieferung entbehrlichen Metalls zum Besten irgendeines vaterländischen Zwecks auffordern und für die Spenden eiserne Ringe mit dem Eisernen Kreuz oder mit besonderen Aufschriften in Aussicht stellen. So sehr die Sammlung alter, ausgedienter Metallgegenstände erwünscht ist, um sie noch irgendeinem vaterländischen Zwecke zuzuführen, so kann andererseits die Zuführung eines eisernen Ringes als Gegenwert hierfür nicht gutgeheißen werden. Die Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren, die Achtung vor unseren Vorfahren, die in der tiefsten Not des Vaterlandes wertvolle Schmuckstücke und Trauringe opferten, um die Mittel zur Befreiung von dem Bedrucker zu beschaffen, und die sich der eisernen Ringe als Ersatz für das geopferte goldene Symbol bedienten, sollten davon abhalten, die Anpreisung eiserner Ringe zu benutzen, um das Publikum zu derartigen Sammlungen anzuregen. Im übrigen muß ausdrücklich betont werden, daß Deutschlands wirtschaftliche Lage gewiß zurzeit durchaus nicht darauf ist, eine freiwillige Entäußerung der Trauringe, dieser heiligsten Familiensachen, als erwünscht oder auch nur als zulässig erscheinen zu lassen.

Ein schweres Bahnungsunglück in Warschau. Durch ein unvorsichtig weggeworfenes Bündel explodierte in Warschau ein Gefäß mit Äther in einem Wagen eines Busses, der eben nach Moskau abfahren sollte. Mehr als 40 Reisende wurden verletzt, darunter 13 schwer. Zwei von ihnen starben auf dem Wege ins Spital.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Pflichtfeuerwehr Braubach.

Montag, den 29. März d. J., Nachmittags 6.30 Uhr antreten im Schulhofe. Armaturen sind anzulegen. Ausbleiben ohne genügende Entschuldigung wird rüchlos bestraft. Entschuldigungen sind vor der Uebung und zwar im Rathhause Zimmer 3 anzubringen.

Die Namen der Pflichtfeuerwehrleute nach Einteilung wird nachfolgend abgedruckt.

Braubach, 26. März 1915. Die Polizeiverwaltung.
Eisenbrenner Otto, Führer der Wehr
Heiler Rud., Brandmeister
Heiler Dr. Karl, Stellvertreter
Spreche 1.

Hammer Lorenz, Führer. Bösch Jakob, Stellvertreter.

1. Zug: 1. Zug: 2. Zug:

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Probst Aug., Streichlohrer | 1. Bad Rich., Streichlohrerführer |
| 2. Schlusnus Robert | 2. Kasper Adolf |
| 3. Voggenauer Johann | 3. Schaller Ernst |
| 4. Kühnel Clemens | 4. Heiler Karl Sr |
| 5. Berger Wilhelm | 5. Benner Ferd. |
| 6. Gran Albrecht | 6. Gras Gustav |
| 7. Schick Adolf | 7. Wieghardt Ad. |
| 8. Heiler Georg | 8. Bösch Fritz |
| 9. Schmidt Christ. | 9. Radenbach Jakob |
| | 10. Gombel Gustav |

Spreche 2.

Ranz Ludwig, Führer. Steeg Heinrich, Stellvertreter.

1. Zug: 1. Zug: 2. Zug:

- | | |
|-------------------------|-----------------------|
| 1. Wiebach Otto | 1. Baus Ernst |
| 2. Häth August | 2. Friedrich Philipp |
| 3. Krüßbacher August Sr | 3. Müller Franz |
| 4. Gran Fritz | 4. Krämer Jakob |
| 5. Probst Adolf | 5. Weiser Johann |
| 6. Zellinger Karl | 6. Meißner Karl |
| 7. Vogt Wilhelm Dr | 7. Gombel Albert |
| 8. Brühl Richard | 8. Schmidt Otto |
| 9. Krämer Richard | 9. Försch Arnold |
| 10. Bröder Karl | 10. Dorfsheimer Georg |
| | 11. " Karl |
| | 12. Hammes Adolf |
| | 13. " Ludwig |

Zubringer.

Meß August, Führer. Friedrich August, Stellvertreter.

1. Zug: 1. Zug: 2. Zug:

- | | |
|--------------------|---------------------------|
| 1. Meß Heinrich Sr | 1. Hammes Karl |
| 2. Weber Christian | 2. Hartung Nikolaus |
| 3. Köhler Adolf | 3. Mezillus Max |
| 4. Subroth Josef | 4. Bingel Adolf |
| 5. Theis Georg | 5. Gras Wilh., Schumacher |
| 6. Wolf Arno | 6. Müller Händler |
| | 7. Elos Wilhelm |

Absperrungsmannschaft.

Baus Philipp, Führer. Huth, Lehrer, Stellvertreter.

1. Krämer Ludwig 2. Fuchs, Lehrer

Wache für gerettete Gegenstände.

Heiler, Lehrer, Führer. Strauß, Lehrer, Stellvertreter.

1. Heiser, Lehrer 2. Krüßbacher Anton

Hornik:

Sturm Wilhelm, Musiker.

Abgabe von Waldstreu während des Krieges.

Die der Rgl. Regierung durch allgemeinen Erlaß vom 24. August v. J. — III. 9346 I — erteilte Ermächtigung, den Anwohnern des Waldes zur Erleichterung der Viehhaltung während des Krieges Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben, beziehe ich hierdurch auf die Abgabe von Torfstreu aus. Ferner ermächtige ich die Rgl. Regierung zur Abgabe von Waldstreu aller Art an Gärtner und Gärtnereibesitzer als Ersatz für Pferdeabfälle zum Paden von Frühlings- für Gemüsesaaten usw. In der Regel sind für diese Streuabgaben an Gärtner und Gärtnereibesitzer die vollen Torflage zu entrichten; die Rgl. Regierung wird aber ermächtigt, bei vorliegender Bedürftigkeit den Abgabepreis auf ein Drittel der Tage — zusätzlich der von der Verwaltung etwa aufgewendeten vollen Verbundkosten — zu ermäßigen.

Berlin, 22. den 24. Febr. 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 25. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Landwirte düngt eure Kartoffeln nur mit

Ohlendorf's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

Es ist eine Tatsache, daß bei Anwendung von „Füllhornmarke“ sich die Knollen gleichmäßiger ausbilden, sie vor Krankheit mehr geschützt bleiben, auch wohlschmeckender und mehrreicher werden, als bei Anwendung aller anderen Düngemittel.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupftabak

In vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt A. Lemb.



Freiwillige
Feuerwehr
Braubach.
Am Montag,
29. März 1915,
Nachmittags 6.30 Uhr

findet auf Anordnung des Kreisbrandmeisters Neumann eine

Uebung

statt. Anzug: Dillischjode und Helm. Antreten um 6 Uhr am Spitzenghaus.

Es wird erwartet, daß jeder Mann zur Stelle ist.

Der Vorstand.

Gelieben: Der Bürgermeister

Sämtliche

Besatzartikel und

Zutaten

zur

Frühjahrs-Schneiderei

in reichster Auswahl neu eingetroffen.

Rud. Neuhäus.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen

Artikeln der

Erstlings-

Ausstattungen

Rud. Neuhäus.

Eine Ladung

Torfmul

— Garantieware — kommt in diesen Tagen an. Da nur noch ein kleiner Teil verfügbar, erbitte gefl. Bestellungen umgehend.

Chr. Wieghardt.

Zu Ostern:

Schöne frische Eier, prachtvolle Eierfarben, Schokoladen-Hasen und Zucker-Eier in jeder Größe

empfiehlt Jean Engel.

Osterpostkarten

(auch patriotische)

sind in schönen Mustern eingetroffen.

A. Lemb.

Für die Verbraucher von künstlichem Dünger

wird es

höchste Zeit

den Bedarf einzudecken. Die Vorräte werden in Kürze geräumt sein; Ersatz läßt sich entweder gar nicht oder nur zu sehr hohen Preisen beschaffen. Von meinen kleinen Beständen empfehle ich noch:

Peru-Guano

Original „Füllhornmarke“

Superphosphat (hochprozentig)

Kali 40 pCt.

Chr. Wieghardt.

Drahtgeflecht

zum Einzäumen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampen

hält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Elos.

Wieder frisch eingetroffen

feinste saftige

Apfelsinen u. Zitronen

Jean Engel.

Weinbergspfähle

imprägiert

treffen dieser Tage wieder ein. Frühzeitige Vorausbestellung erbitet

Chr. Wieghardt.

Reizende Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze,

Garnituren

neu eingetroffen zu außerst billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vorhemden) empfiehlt

A. Lemb.

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder in Stoffen und

Leinwandgeweben in allen Größen und billigsten Preisen

Rud. Neuhäus.

Wohltätigkeitsveranstaltung

zum Besten der im Felde stehenden Braubacher Krieger

am Ostermontag, den 5. April 1915, abends 7.30 Uhr

im Saale des „Rheinbergs“ (L. Krämer).

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. Ansprache durch Frau Johanna Weiskirch.
2. Fantasie a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ Mascagni (Quintett Franke)
3. Allerlei aus der Türkei von Johanna Weiskirch.
4. Arie der Agathe a. d. Op. „Freischütz“ Weber (Frau Gudula Moder)
5. Fantasie a. d. Op. „Rigoletto“ Solo f. Flöte Verdi (Herr Börschel)
6. Männerchöre:
 - a) Bleib deutsch, du herrlich Land am Rhein Arnold Börschel
 - b) Glück (Gedicht von Johanna Weiskirch)
7. Poesie und Prosa aus dem Bauernleben von Johanna Weiskirch.
8. Ungarische Tänze 5 und 6 Brahms (Quintett Franke)

II. Teil.

9. Ouverture zu „Oberon“ Weber (Quintett Franke)
10. Aus dem Kinderleben (Johanna Weiskirch)
11. Ave Maria. Solo f. Sopran m. Cellobegl. Gounod (Frau Gudula Moder)
12. Männerchöre:
 - a) Heute noch Breu
 - b) Wie's daheim war Wohlgemuth
13. Solo Vorträge für Cello:
 - a) Andante a. d. H. moll Konzert Goltermann
 - b) Berceuse Godard
14. Lieder für Sopran:
 - a) Die Zigeunerin Donizetti
 - b) Haiden-Röslein Schubert
15. Kriegspoesie und -prosa. (Johanna Weiskirch)
16. An der schönen, blauen Donau. Walzer. Strauss (Quintett Franke)

Eintritt:

I. Platz 75 Pfg.; II. Platz 50 Pfg.

Roheß-Büdlinge

„einfache“ volletie Ware empfiehlt

Jean Engel.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer

an. Empfehle eine schöne Auswahl in Konfirmanden- und Kommunion-Hüten

— äußerst billig. —

Alle Hüte werden geschmackvoll umgearbeitet.

Bringe mein großes Lager

Korsetts

in empfehlende Erinnerung.

Frau Emmy Kessenich.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison

empfehle eine große Auswahl

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten

von den einfachsten bis zu den feinsten zu billigen Preisen.

Umarmungen werden geschmackvoll und schnellstens ausgeführt.

Konfirmanden-Hüte

zu billigen Ausnahmepreisen.

Frau Berta Baus.